

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 302.

Sonnabend den 25. Dezember 1886.

IV. Jahrg.

Weihnachten!

Feierlicher Orgelton klingt durch die Kirchenfenster herüber und das Gezänk der Straße verstummt. Die vollen ernstesten Klänge erfüllen die Herzen mit feierlicher Stimmung und tragen sie empor hoch über das kleinliche Treiben des Alltagslebens. So verstimmt, wenn unsere großen christlichen Feste nahestehen, das Gezänk des Tages, der Streit der Meinungen, die Schärfe und Bitterkeit, die der letztere mit sich gebracht. Wir empfinden mehr denn je, daß über unseren Erdeninteressen, über unseren Erden Sorgen und Erfolgen Höheres steht, daß dieses kurze Erdenwallen nicht den Anfang und das Ende unseres Seins umschließt. Für das öffentliche Wohl, für das Wohl unserer Mitmenschen in dem unserer Wirksamkeit beschriebenen Rahmen zu wirken, ist auch Gottesdienst. Aber in diesem Wirken verschleiert sich nur zu oft durch die Irrungen, in denen wir uns befinden, durch den Widerstand, auf den wir mit ursprünglich wohl den besten Absichten stoßen, die reine Idee der Liebe zu unseren Nächsten, welche zu diesem Wirken den Anstoß gab. Der Kern verschwindet hinter der Schale und er würde darin ersticken, wenn wir nicht von Zeit zu Zeit mit unbezwinglicher Gewalt dazu getrieben würden, die Schale zu zerbrechen und den Edelstein in voller Reinheit leuchten zu lassen, um uns daran zu begeistern und neue Vorsätze zu fassen. Freilich gelingt es uns immer nur auf kurze Zeit, die große Idee der allgemeinen Menschenliebe in ihrer ganzen höheren Gewalt zu erfassen! Die Momente, in denen wir es vermögen, sind Lichtpunkte in unserem Leben und es gehört zu den erhabenen Vorzügen unserer christlichen Religion, daß sie ihren Anhängern durch ihre großen Erinnerungstage solche Momente wiederholt im Jahre schafft. Die drei großen Feste der Christenheit feiern die unsterbliche Liebe Gottes und den Gottesknecht, der in des Menschen Herz gelegt ist. Gott ward Mensch, um von dieser Liebe Zeugnis abzulegen, er ertrug, was Menschen schicksal und mehr noch, er ertrug Leiden, wie sie selten einem Menschen widerfahren. Er litt für Alle. Wie gering fallen dagegen all die Widerwärtigkeiten ins Gewicht, die wir in unseren, doch wahrlich nicht immer von Selbstsucht reinen, wenn auch im Grunde dem allgemeinen Besten gewidmeten Bestrebungen hinzunehmen haben. Welch' ein mächtiger Antrieb liegt für uns in dieser Thatsache, die heute am Christfest mit besonderer Kraft zu unserem Bewußtsein gelangt. Ist es nicht, als ob wir uns dem ewigen Urquell der Liebe mit frohen Kindessehnen näherten und unsere leuchtenden Herzen an dem heiligen Feuerströme erquickten? Kinder! Ja, wie die Kinder sollen wir werden, damit unsere Herzen wieder weißen Blüten gleichen, die Raum bieten, daß darauf geschrieben werde: Liebet Euch unter einander! und: Friede auf Erden! O deutsches Weihnachtsfest, Tannenduft und Lichterglanz, tiefstimmiges Flüsterwort und Kinderjubel! Deutsches Weihnachtsfest, Du machst uns wieder zu Kindern, ob auch des Lebens Winter unsere Häupter schon mit Schnee bedeckt und befähigt uns so, die Heilswahrheiten des Christenthums zu begreifen und in uns aufzunehmen, nicht als Produkt geistiger Spekulation, son-

dern als Inhalt unseres Fühlens und Empfindens. Friede auf Erden! Ein schneeiges Haupt, das die Kaiserkrone deckt, sinnt unablässig, Alles sorgsam zu entfernen, was den Frieden Europas zu stören vermöchte. Wohl forbert es nicht geringe Opfer, diesem Bemühen Erfolg zu sichern und mancher denkt wohl unwillig, daß es besser wäre, die Entscheidung auf blutiger Wahlstatt herbeizuführen, als durch neue Rüstung den Feind vor freilem Angriff abzuschrecken. Möge der Weihnachtsfang der Himmelsboten durch Tannenduft und Lichterglanz und Kinderlust an ihr Ohr bringen, damit sie sich entschließen, auch ihren Theil beizutragen zur Erfüllung des Wortes:

Friede auf Erden!

Politische Tageschau.

Friede auf Erden! Tausendfältig wird heute dieses Wort variirt, Friede auf Erden! klingt es wider in Hütten und Palästen. Die Glocken tragen es als Festgruß hinaus in die winterliche Natur und im Gotteshaus erfüllt es als weishevoller Orgelklang die Seelen. Der Prediger verkündet es der andächtigen Gemeinde und der Zeitungsredakteur schickt es hinaus auf Hunderten und Tausenden leichter Bögen. Aber wird sie denn auch befolgt, die himmlische Mahnung? Sieht es so gar friedlich hienieden aus? Ach, würde es, wenn dem so wäre, wohl der Mahnung bedürfen! In Streit und Hader liegt die Menschheit heute, wie vor Jahrtausenden, und kein Ende ist abzusehen. Keiner auch von uns kann widerstehen; es ist wie ein Strudel, der uns hineinzieht, wir mögen nun wollen oder nicht. Am politischen Himmel hängen bleischwer sturmlübende Wolken. Als sehr ernst bezeichnete ein aktiver englischer Staatsmann dieser Tage die Lage und bald darauf brachte ein englisches Regierungsblatt einen drohenden Artikel gegen die Pforte ob deren Dienstwilligkeit Rußland gegenüber. Wird es gelingen, das stolze Schiff Deutschland dem Bereiche des drohenden Taifuns zu entziehen? Wir vertrauen in Kapitän und Steuermann; sie werden uns glücklich vorbei oder doch, wenn uns das Schicksal hineinreißt, glücklich hindurchführen, falls nur die Mannschaft ihre Schuldigkeit thut und nicht dem schwächlichen Rathe Gehör leiht, die Masten zu kappen. Das wäre das sicherste Verberben. Ein merkwürdiger Rath: dem Sturme mit gutem Beispiele voranzugehen und demselben entgegenrufen: „sieh, ich kann Dir nun nichts mehr thun, jetzt thu mir aber auch nichts!“ Gute Freunde — recht gut; friedliche Versicherungen von Segnern — auch gut. Am besten aber ist es, der eigenen Kraft vertrauen zu dürfen, zumal, wenn man berechtigt ist, jenen Versicherungen skeptisch gegenüberzutreten.

Der Winter ist mit Macht über Mitteleuropa hereingezogen. Seit einer Woche beinahe hat der Himmel Schneemassen auf die Erde geschüttet, wie sich deren die „ältesten Leute“ nicht erinnern können. Meterhoch liegt stellenweise die weiße Decke; in Schlesien, dem Königreich Sachsen, ganz Mittel- und Süddeutschland stockt der Eisenbahnverkehr; große Verkehrszentren, wie Leipzig, sind durch mächtige in einer Nacht erstandene Umwallungen plötzlich von der Außenwelt abgeschlossen. Keine Posten, keine Zeitungen von außerhalb — ist's nicht wie im Märchen? Die kleinen Krystallkugeln, die in der Hand geschmolzen sind, ehe wir dazu gekommen, sie ordentlich zu betrachten, halten plötzlich das Dampfroß, welches die Welt erobert hat, in seinem Ansturm auf; umsonst leucht und schnaubt es, es ist festgehalten in weicher

kalter Umarmung, aus der es durch Hunderte von Händen mühsam befreit werden muß. Und die so sehnlich erwarteten Weihnachtsartikel, die einen so ansehnlichen Gewinn versprochen — im Schnee! Und die Weihnachtsgeschenke von Vater und Mutter an den fernem Sohn, an die ferne Tochter, und umgekehrt die Zeichen kindlicher Dankbarkeit für Vater und Mutter daheim — im Schnee! Ja, große Verluste, namentlich für die Geschäftswelt hat dieser überreiche Himmelsseggen im Gefolge und wenn nur nicht noch das Schlimmste nachkommt. Meldungen, daß Verschneite elend umlarnen vor Hunger und Kälte, und dann — bei plötzlichem Thauwetter — Hochwasser mit seinen Verheerungen. Es ist eine trübe Perspektive, die sich da eröffnet. Hoffen wir, daß es gnädig abgeht, daß nicht der Weihnachtsfreude und Weihnachtslust bald bitteres Leid folgt. Außer Deutschland sind auch Frankreich und die Schweiz von gewaltigen Schneewehen heimgeführt, Eisenbahnverkehr unterbrochen, Posten ausgeblieben, Züge im Schnee stecken geblieben. Ein wahrer Segen, daß der moderne Mensch den Telegraphen besitzt. Der elektrische Funken läßt sich weder durch Sonnengluth noch durch Schneeberge aufhalten; er sucht durch glühende Wästen und Eisfelder; er meldet den Eingeknechten, was in der Welt, zu der sie doch nun einmal gehören, vorgeht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Nachricht, wonach der Reichskanzler auf telegraphische Anfrage nach Friedrichsruh sich gegen eine Auflösung ausgesprochen habe und wonach sich die Regierung der Hoffnung hingibt auf der zu erweiternden Grundlage des Zentrumsantrags zu einer Verständigung mit dem Reichstage zu gelangen, als willkürliche Erfindung und fügt hinzu: „Daß in Regierungskreisen nirgendwo ein Zweifel an der Nothwendigkeit des Festhaltens an der Militärvorlage um jeden Preis bestehe.“ Die „Kreuzzeitung“ demontirt einen angeblichen Ausspruch des Grafen Moltke, der in freisinnigen Blättern gegen die Militärvorlage ausgenutzt wird. Moltke sollte bei dem neulich zu Ehren des Fürstbischofs von Prag stattgefundenen Diner beim Kaiser gelegentlich einer Unterhaltung über die Chancen eines Krieges gegen Rußland und Frankreich zu den ihm umgebenden Generalen und Offizieren geäußert haben: „Sie können versichert sein, daß, solange unser Kaiser Wilhelm lebt, Deutschland vom Kriege verschont bleibt.“ Die „Kreuzzeitung“ erklärt diesen Ausspruch für erfunden und unwahr.

Ein badisches Blatt theilt die folgende Episode aus der Zeit der Agitation vor der Mannheimer Wahl aus Weinheim mit: „Kurz vorher wurde in Weinheim eine Versammlung abgehalten, in welcher der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Grillenberger als Redner auftrat. Als derselbe von der „gedrückten Lage der Arbeiter“ sprach, ergriff Fabrikant Freudenberg das Wort um Grillenbergers Aussage zu entkräften. Es entspann sich ein Wortwechsel, bei welchem die Arbeiter Freudenbergs sich auf Seite desselben stellten. Von sozialistischer Seite wurde gerufen: „Lichter aus!“ Rasch standen die Polizisten auf dem Tische, um dies zu wehren, und es gelang denselben, größeres Unheil zu verhindern. Die ihren Arbeitgebern gewogenen Arbeiter scharten sich um dieselben und sangen die „Wacht am Rhein“, worauf die Versammlung aufgelöst wurde.“ — Der Vorgang gereicht dem genannten Fabrikanten und seinen Arbeitern in gleichem Maße zur Ehre, und wir fürchten, daß es wenigstens zum Theil die eigene Schuld der Kollegen des ersten ist, wenn sich die von ihnen beschäftigten Leute in kritischen Augenblicken nicht überall mit derselben Entschiedenheit um sie „schaaren“.

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Liebe Cousine,“ sagte er sehr sanft, „Du bist mir immer noch die kleine Spiegelgefährtin, die ich liebe — ja, Du bist mir jetzt theurer als vorher. Ich werde niemals wieder heirathen, aber ich will Dein treuer und ergebener Freund sein, der ergebenste, den meine schöne Cousine je gehabt hat. Das ist ein trüber Winter für uns Beide, — ich will ihn Dir nicht noch trüber machen, indem ich Dich verlasse. Ich werde auf Ederby bleiben, und wehe dem, der es wagt, Glossen darüber zu machen. Morgen schon werde ich Dir eine Ehrenname suchen, und Anny Fell soll Dir Gesellschaft leisten.“

Er hob sie auf, küßte sie noch auf die Stirn und verließ sie. Elisabeth stand noch lange, nachdem er fortgegangen, beschämt, verlegt, verzweifelt. Sie hatte alles, selbst ihre Gewissensruhe, auf eine Karte gesetzt und — verloren!

„Nein, nein, nicht verloren!“ murmelte sie endlich. „Archie, war überrascht; er hatte keine Zeit, sich zu besinnen. Nun er es weiß, daß ich ihn liebe, wird die Wirkung folgen. Er hat versprochen, zu bleiben, — das ist schon viel. Er sagt, er wird nie wieder heirathen; jetzt denkt er so — das ist natürlich. Aber ich kann warten. Er soll noch zu meinen Füßen liegen, wie ich heut zu den seinigen. Ich möchte keine Minute länger leben, wenn ich das nicht glaubte! Archie soll mich noch lieben, wie ich ihn liebe!“

Indessen ging Archie in sein Zimmer zurück, löschte das Licht aus, öffnete die Fensterladen, und stand lange Zeit, dem traurigen Geheul des Windes lauschend und dem noch viel traurigeren Stöhnen der Meereswogen. Seine Gedanken weilten wie immer, bei ihr, die er zu vollkommener Einsamkeit verdammt hatte.

Wenn dort der Himmel auch so finster und die See so stürmisch wäre, wie hier — ich glaube, sie müßte wahnsinnig werden, noch bevor der Winter zu Ende ist“, dachte er. „Doch

die Wellen, die um jenes Eiland spielen, sind sanft, der Gesang der See ist wohlklingend, der Himmel hat die Farbe ihrer Augen. Sie kann sich nicht beklagen; das Weib, daß das Vertrauen des Gatten verrieth, verdient eine härtere Strafe. Nun, dort wird sie keine Liebhaber finden! — Wie schön die arme Elisabeth heute Abend war! Armes Kind! Sie hat mich immer geliebt, und ich ahnte es nicht. Wie traurig für sie! Hätte ich meine gute Cousine geheirathet, so wäre ich jetzt nicht das trostlose verbitterte Geschöpf, das ich bin.“

4. Kapitel.

Bertha lag besinnungslos auf dem Fußboden. Der Eindringling beugte sich über sie und berührte mit seiner Hand ihr goldenes Haar, ihr weißes Gesicht und ihre schönen Kleider. „Hübsch — hübsch“, murmelte die grinsenden Lippen, und dann legte das selbstsame Geschöpf die Waffe bei Seite, ging hinaus an den Brunnen, holte in einem Gefäße Wasser und begann, neben der jungen Frau knieend, deren Stirn und Lippen zu besuchen.

Bertha's Augenlieder fingen an zu bebden und ein schwacher Seufzer entfloß ihrem Rachen.

Als sie dieses Lebenszeichen gab, erhob sich der unwillkommene Gast, versteckte sich hinter die offene Thür und blieb dort vollkommen ruhig.

Bertha blickte verwundert um sich; sie konnte sich noch nicht erinnern, wo sie war und was geschehen sei, bis ihr leerer Blick auf den Knotenstock fiel, der neben ihr lag.

Fast wäre sie aufs neue ohnmächtig geworden, — nur die Angst hielt sie aufrecht. Sie wagte nicht, sich umzusehen, aus Furcht, die entsetzliche Gestalt wieder zu erblicken. Glücklicherweise blieb alles still.

Mit heftiger Anstrengung zwang sie sich endlich, das Zimmer zu übersehen, — der Eigentümer des Stockes war verschwunden. O, wie fiel dem Himmel danke! Aber er war zweifellos nicht weit, vielleicht in der Küche oder im Schlafzimmer, wo er sie dann anfallen würde wie ein wildes Thier.

Sie wollte ja gerne sterben — ach! aber nicht von diesen

Händen! Nein, sie mußte sich bemühen, den Revolver zu erreichen, der dort auf dem Tische lag. Mit aller Kraft, die ihr die Todesangst verlieh, sprang sie auf, ergriff die Waffe und fiel erschöpft in einen Stuhl. Sie horchte.

Was war das? — Es athmete Jemand, sie hörte es deutlich — es war hinter der offenen Thür, während ihr Herz mit erhöhter Heftigkeit schlug und der Revolver in ihrer kleinen zitternden Hand bebte. Langsam, ganz langsam erschien nach und nach erst ein Arm, eine Schulter, dann ein Auge; Bertha schrie auf und feuerte — die Kugel flog ziellos ins Weite.

Die verwilderte Person stürzte auf sie zu, entriß ihr die Waffe, warf dieselbe zum Fenster hinaus und lachte. Dann folgten eifrige Zeichen und schnelle Worte, allein die entsetzte Bertha verstand nichts davon. Da diese jedoch sah, daß vorläufig keine böse Absicht vorwaltete, wurde sie ruhiger, versuchte etwas von dem Geschwätz zu erfassen und entdeckte zu ihrem Mütterchen Erstaunen, das es, wenn auch sehr verdorben, doch ihre Muttersprache war, die das Geschöpf redete.

„Hübsches Kind — nicht fürchten muß! ich lieb habe, ich froh bin; nicht Kind erschrecken, — lieb haben, — beisammen bleiben, — o ja, ja! Mein Kind todt, — hübsches Kind mein sein, o ja, ja!“

Bertha fürchtete sich nicht mehr so sehr, war aber doch entsetzt bei dem Gedanken, daß dieses schreckliche Wesen darauf bestehen könne, bei ihr zu wohnen.

„Das ist kein eingeborne Wilder“, dachte sie, „der mich tödten und essen will; vielleicht ein armer schiffbrüchiger Seemann, der dem Schicksale zum Opfer fiel, das mir bestimmt ist — der hier allein gelebt, bis er sogar fast die Sprache vergessen hat, und wild und unzurechnungsfähig geworden ist, wie ich es ohne Zweifel auch werden werde. — Armer Mensch!“ sagte sie laut, während ihr Thränen in's Auge traten.

Der Fremde schien ihr Mitleid zu verstehen, denn er nickte, sagte ihre zarte, mit Ringen geschmückte Hand und küßte dieselbe;

Der Gesammtbericht über den Verkehr mit Kunstbutter, welcher dem Bundesrath im Februar d. J. zugegangen war, ist nunmehr, wie bereits gemeldet, vom Plenum genehmigt worden. Danach sollen die Verkaufsstellen von Kunstbutter äußerlich als solche kenntlich gemacht werden. Die Vorlage verfolgt nicht sowohl sanitätspolizeiliche Zwecke — gute Kunstbutter steht im Nährwerth der Milchbutter nicht erheblich nach — als das Ziel, den kleinen Mann, für welchen Kunstbutter ein wohlfeiler Ersatz für Milchbutter ist, vor Ueberschneidung zu bewahren, welche dadurch geschieht, daß er vielfach für Kunstbutter den theuereren Preis der Milchbutter zahlen muß. In so weit dies der Fall ist, wird auch den Molkereien eine betrügerische Konkurrenz bereitet. Durch diese Maßnahmen wird gleichzeitig der Gesundheitspolizei die Kontrolle erleichtert und besser dafür gesorgt, daß nicht Kunstbutter aus schädlichen oder ekelerregenden Stoffen in den Handel kommt.

Im böhmischen Landtage kam es am Mittwoch zwischen Czchen und Deutschen zum Bruch. Zur Verathung stand der Antrag Plener auf sprachliche Abgrenzung der Bezirke. Die Verhandlung über den Antrag war eine stürmische und als schließlich der Antrag durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung abgethan wurde, verließen die deutschen Abgeordneten unter Protest den Saal und schieden aus dem Landtage aus. Früher waren es die Czchen, welche Abstentionspolitik trieben, jetzt sind es die Deutschen, die sich dazu gedrängt fühlen.

Das deutsche Theater in Petersburg, welches mit Hilfe der kaiserlichen Kasse unterhalten wird, soll zum nächsten Jahre eingehen. Das Petersburger deutsche Theater stand unter der Leitung des kaiserlichen Hausministeriums und wurde von einem befähigten Theaterfachmann, in diesem Falle von Herrn Bock, geleitet. Es ist ein neuer Schlag für das Deutschtum in St. Petersburg. Schon vor einigen Jahren war hiervon die Rede, damals scheinen sich jedoch schwerwiegende Einflüsse zu Gunsten des deutschen Theaters geltend gemacht zu haben, so daß dasselbe erhalten blieb. Heute bestehen die Einflüsse offenbar nicht mehr; die ultranationale Strömung, welche die russische Welt durchzieht, erreicht ihr Ziel. Das deutsche Theater, welches ein starkes Bindemittel zwischen dem Osten der europäischen Welt und dem Westen darstellte, verschwindet; an seine Stelle soll ein russisches Nationaltheater treten, an dem nichts Fremdes eine Stätte findet.

Die bulgarische Deputation ist in Paris eingetroffen, wo ihr kein größerer Erfolg prognostiziert wird, als in Berlin. Inzwischen fahren Berliner Blätter fort, Berichte über Unterredungen mit Mitgliedern der Deputation zu bringen. Das deutsche „Tageblatt“ veröffentlicht jetzt einen Bericht über eine Unterredung mit dem konservativen Mitgliede der Deputation, worin die von demselben Blatt neulich veröffentlichten Angaben des liberalen Herrn Kalkschiff über angebliche Undankbarkeit und Parteilichkeit des Fürsten Alexander als Verleumdungen behandelt werden; ebenso die Angabe, daß Fürst Alexander keinen Antheil an dem Siege von Slivniza habe. Als den Bulgaren genehme Kandidaten wurden dem Berichterstatter des „Deutschen Tageblatt“ der Herzog von Leuchtenberg und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg genannt. Die „Nationalzeitung“ berichtet gleichfalls über eine Unterredung mit den Mitgliedern der Deputation. In derselben findet sich die Angabe wieder, daß die Kandidatur des Prinzen von Coburg von Freunden desselben angeregt worden. Ueber den Zweck der Reise der Deputation nach Paris äußerte Kalkschiff: „Wir müssen eine Vermittelung zur Verständigung mit Rußland suchen. Diese Vermittelung versuchten wir bei Deutschland, das mit Rußland befreundet ist, zu erreichen. Frankreich ist gleichfalls mit Rußland befreundet, und müssen wir nun versuchen, in Paris zu erreichen, was wir in Berlin nicht erreicht haben.“ — In Paris werden die Mitglieder der Deputation vom neuen Minister des Auswärtigen Flourens zufolge Ministerrathsbeschlusses nur als Privatpersonen empfangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember 1886.

Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Schauspielhaus, um 9^{1/2} Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theaterversammlung statt. Im Laufe des heutigen Tages empfing Allerhöchstselbe den aus St. Petersburg hier eingetroffenen, zur dortigen Volkschaft kommandirten Hauptmann Grafen York v. Wartenburg, aggregirt dem Generalstabe der Armee, und ließ sich später vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Kriegsminister Bronart v. Schellendorff und Chef des Militär-Kabinetts General der Kavallerie v. Albedyll und hatte eine Besprechung mit dem

ste schrak zurück und erblagte aufs Neue. Doch er schüttelte den Kopf, deutete auf die Thür des Schlafzimmers und sagte:

„Hübsches Kind schlafen — Kapitän wachen.“ — ergriff dann sein Knotenstock, zog sich auf die Veranda zurück, streckte sich dort vor der Thür auf seine Strohmatten und blieb ruhig liegen.

Bertha nahm die Lampe, ging in ihr Schlafzimmer, kletterte geräuschlos aus dem Fenster, suchte und fand ihren Revolver, schlüpfte zurück, schloß Thür und Fenster — und setzte sich auf ihr Bett, wo sie die ganze Nacht schlaflos und in Todesangst zubrachte.

Doch diese Angst zog ihre Gedanken ein wenig vor der Verzweiflung ab, die sich gestern wie ein Feuerregen auf sie herabgeseht hatte. Wieder und wieder fragte sie sich —: wenn Archie etwas von dem verwilderten Gesächsig gewußt hätte, würde er sie dann auch hier zurückgelassen haben?

Es war eine lange, entsetzliche Nacht für dieses zarte, kindliche Wesen, das so an Luxus gewöhnt, so zärtlich erzogen war, daß sie nie einmal so etwas wie Kummer kennen gelernt und nie ein rauher Wind es berührt hatte. Wiederholt erhob die Unglückliche den Revolver und richtete ihn auf ihre eigene Brust; doch sie war weich, schwächern und furchtsam von Natur; sie konnte Niemanden ein Leid thun, nicht einmal sich selbst.

Die schrecklichen Stunden gingen vorüber und der Morgen fand sie noch lebendig; sie hörte ihren Vast aufstehen und in den Zimmern umhergehen und sich in der Küche beschäftigen. Halb todt von Wachen und Fasten dachte Bertha: „Ich muß sterben, wenn ich hier bleibe. Ich will lieber hinausgehen, ehe er mich holen kommt!“

Sie überwand sich gewaltsam, öffnete die Thür und ging in die Küche. Im Ofen brannte Feuer und das Wasser im Kessel summete fröhlich und der „Kapitän“ saß — mit der Kaffeemühle in der Hand, als sie hereintrat.

(Fortsetzung folgt).

Geht. Hofrath Vork. — Um 2 Uhr des Nachmittags ertheilte der Erlauchte Monarch dem aus St. Petersburg hier eingetroffenen Kaiserl. deutschen Vorkapitel daselbst, General der Infanterie und General-Adjutant v. Schweinitz, eine Audienz und konferirte dann noch einige Zeit mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Grafen Herbert Bismarck.

Se. Majestät der Kaiser empfing heute den deutschen Vorkapitel in St. Petersburg, General von Schweinitz, der sich auf Urlaub seit heute früh hier befindet und abends zu seiner Familie nach Wiesbaden weiter zu reisen gedenkt. Die Gerüchte, betreffend einen Angriff des Czaren auf den deutschen Militärbesatzungsmächtingen in Petersburg, Oberstleutnant von Villaurme, werden von verschiedenen Seiten als aus der Luft gegriffen erklärt. Zuerst tauchten dieselben an der Berliner Börse auf, woraus sich wohl die der sensationellen Erfindung zu Grunde liegende Absicht zur Genüge ergibt. Uebrigens war das Manöver verfehlt, die Börse reagirte nicht darauf.

Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich gestern Nachmittag nach dem Augusta-Hospital begeben, um daselbst der Festbesetzung persönlich beizuwohnen.

Auch der Bundesrath hält nun Weihnachtsferien, die auswärtigen Mitglieder sind bereits vorgestern abgereist. Die Arbeiten sollen gleichzeitig mit denen der Reichstags wieder aufgenommen werden.

Das Berliner Polizeipräsidium hat auf Grund des Sozialistengesetzes das in Form eines Flugblattes gedruckte, aus 5 Strophen bestehende Gedicht: „Weihnachtslied des Verfolgten“ und die 80 Seiten umfassende Brochüre: „Acht Jahre hinter Schloß und Riegel, Skizzen aus dem Leben Johann Most's. Von Anonymus Veritas. New-York 1886“ verboten.

Die Verleumdungen infolge der Schneestürme dauern noch immer fort. Die Reichspostverwaltung hat soweit als thunlich Poststellenposten eingerichtet. Zwischen Leipzig und Dresden wird der Postdienst mittelst Schlitten besorgt. In Sachsen ist es gelungen, eine Anzahl von Linien wieder frei zu machen. Die Linie Berlin-Zossen-Dresden ist freigelegt, und es ist Hoffnung vorhanden, daß auch die Linie Berlin-Dresden über Rödern heute wieder betrieben werden kann. Der Betrieb nach Hof und Chemnitz ist total gesperrt. Gegenwärtig scheint namentlich der Süden heimgesucht zu sein. Die Verbindung mit der Schweiz von Baden und Elßaß ist völlig unterbrochen. Aus Würtemberg wird gemeldet, daß dorfselbst der Schaden an Obst- und Zierbäumen, sowie an Gartengewächsen ein ganz enormer ist. Die Donau ist bereits an mehreren Stellen ausgetreten, große Wasserschäden werden befürchtet.

München, 23. Dezember. Der Prinzregent richtete an den Finanzminister Dr. v. Riebel ein sehr hübsches Schreiben, in welchem er seinen Dank ausdrückt für dessen umsichtige und unermüdete Thätigkeit bei der Regelung der Kabinettskasse. Zugleich übersandte der Prinzregent dem Minister sein Bild als äußeres Zeichen der Anerkennung.

Dresden, 22. Dezember. Die infolge der Schneeverwehungen eingetretenen Betriebsstörungen dauern heute fort. Alle Bahnhöfe, auch über Leipzig hinaus und nach Breslau, sind gesperrt. Mit Leipzig ist ein Postdienst auf Schlitten eingerichtet. In Riesa werden die Poststuden ausgewechselt.

Sprottau, 22. Dezember. Seit vorgestern herrscht hier starker Schneefall und heftiges Schneetreiben. Heute Nacht ist ein Eisenbahnzug bei Quaritz und ein zweiter bei Birbindorf im Schnee stecken geblieben.

Ausland.

Basel, 23. Dezember. In Folge des auch hier andauernden starken Schneefalles ist der Eisenbahnverkehr zwischen dem Elßaß, Baden und der Schweiz gestört. Seit Montag Nacht ist jede Post aus Norddeutschland ausgeblieben.

Paris, 22. Dezember. Im nördlichen und östlichen Frankreich herrschen Schneestürme, infolge deren der Eisenbahnverkehr stockt. In den Departements Vogesen, Meurthe und Yonne sind mehrere Bahnzüge im Schnee stecken geblieben. An mehreren Stellen der Route nach Belfort liegt der Schnee 2 Mtr. tief.

London, 22. Dezember. In Irland scheint die Regierung ihre Beamten nicht mehr schützen zu können. Nachdem mehr Gerichtsvollzieher in der King's-Grasshaff brutale Angriffe von den Pächtern zu erleiden hatten, stritten am Sonnabend in Tullamore sämtliche Gerichtsvollzieher, und haben sie somit ihren gefährlichen Verus aufgegeben.

Sofia, 23. Dezember. Trotz offizieller Besöhnung bestätigt es sich, daß in Sifovo ein Aufstandsversuch stattgefunden hat, welchen die Anhänger Benderski's inszenirten. Der Versuch wurde allerdings im Keime erstickt. Ueber Sifovo ist der Belagerungszustand verhängt. Das bulgarische Telegraphenbureau meldet die Thronkandidatur eines Grafen Pejacovic's, welcher bulgarischen Ursprungs und in Bulgarien populär sein soll.

Bombay, 23. Dezember. Seine Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold ist heute früh von Syppore hier eingetroffen und begibt sich heute Abend mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught nach Panah, wo er die Weihnachtsfeierstage zubringen gedenkt.

Provinzial-Nachrichten.

△ Kulmsee, 21. Dezember. (Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft.) Für den 15. Januar ist eine Generalversammlung der Kommanditisten der Kulmsee'er Kredit-Gesellschaft (E. G. Hirschfeld u. Co. Liquidation) einberufen, in welcher der Bericht der Liquidatoren über die Abwicklung der Geschäfte nebst Vorlegung der Bilanz und eventuell die Ertheilung der Decharge an die Liquidatoren erfolgen soll.

Kulm, 22. Dezember. (Unglück. Personalien. Nachforderung.) Der Rucht Friedrich Bischoff aus Abl. Doppsch fand kürzlich durch einen unglücklichen Sturz vom Wagen seinen Tod, p. Bischoff im Alter von 64 Jahren stehend, war im Begriff von einem mit Oeu beladenen Wagen einen mit Sand gefüllten Sack hinabzuwerfen. Beim Ausrichten dieses Sackes verlor derselbe infolge des Gleichgewichts, stürzte über den Sack zur Erde hinab und erlitt dadurch einen Bruch der Halswirbel, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. — Zum Stellvertreter des Deichhauptmanns der Kulmer Stadtniederung ist in der letzten Deichamtsitzung der Outsbesitzer und Major a. D. Bod aus Wisenthal erwählt worden. — Wenngleich die Deichnormalisirungsarbeiten am Delche der Kulmer Stadtniederung durch den Unternehmer Wittkopf recht zufriedenstellend ausgeführt sind, der Deichverband auch alles aufgeboten hat, die beträchtlichen Kosten der äußerst notwendigen Normalisirungsarbeiten aufzubringen und Herrn W. zufrieden zu stellen, so wird dennoch das Gericht sich mit dieser Angelegenheit viel zu beschäftigen haben, indem Herr W. noch mit einer Nachtragsforderung von nicht weniger als 56,000 Mark hervorgetreten ist, die von dem Deichverbande größtentheils bestritten wird.

Posen, 22. Dezember. (Amtssprache.) Der Magistrat der Stadt Posen ist Patron der katholischen Kirche in Gloszyn (Kreis

Posen) und als solcher zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten für Reparaturen an dieser Kirche herangezogen worden. Der beanspruchte Beitrag ist jedoch bis jetzt noch nicht zur Auszahlung gekommen, da der Kirchenvorstand den bezüglichen Antrag nicht in deutscher Sprache gestellt hat. (B. Z.)

Knorzlagaw, 24. Dezember. (Gewinn.) In die hiesige Lotteriekollette des Herrn Stadtrath Fr. Nette ist in der 3. Klasse der Königlich Preussischen Klassenlotterie ein Gewinn von 15 000 Mk. gefallen; außerdem kamen mehrere kleinere Gewinne hierher, so daß von dem Einnehmer ca. 20 000 Mark ausgezahlt werden konnten.

Garnikau, 21. Dezember. (Arbeiterkolonie. Chausseebau. Kreisheilung.) Der Posener „Provinzialverein gegen Wanderbettelei“ beabsichtigt bekanntlich auf dem Gute Alt-Basig bei Fillehne eine Arbeiterkolonie anzulegen. Zu den auf 60 000 Mk. veranschlagten Kosten hat der Kaiser 15 000 Mark, die Großherzogin von Sachsen-Weimar 1000 Mark gewährt, außerdem sind aus dem Kronprinzen-Friedrich-Wilhelm- und Viktoriafonds 6000 Mark und von 7 Kreisen je 2500 bis 3000 Mark zugesichert, 23 350 Mark sind noch auszubringen. — Die von hier nach Ußa führende, bereits seit zwei Jahren im Bau begriffene Chaussee steht im nächsten Sommer ihrer Vollendung entgegen. — Eine Theilung unseres Kreises scheint, wie die „Sch. Ztg.“ mittheilt, bei der Regierung eine endgültig beschlossene Sache zu sein; als neue Kreisstadt dürfte Fillehne in Aussicht genommen sein. (B. Z.)

Czempin, 20. Dezember. (Erschossen.) Vor zwei Tagen wurde im Bronniger Walde der Förster als Leiche mit einem Schuß in der Schläfe aufgefunden. Selbstmord ist ausgeschlossen, da der Todte bei seiner Auffindung noch seine Büchse auf der Schulter hatte.

Marienwerder, 23. Dezember. (Ueber den Selbstmord) des hiesigen Stationsverwalters theilte die „N. Fr. Mitt.“ mit, daß ungewisselhaftige Rassenbefehle vorliegen, welche auf den früheren Aufenthalt jenes Beamten in Hochstülblau zurückzuführen. Bei Uebergabe der Station Hochstülblau an seinen dortigen Nachfolger hat er, wie die umlaufenden Gerüchte wissen wollen, eine Entdeckung der Unterschleife dadurch zu verhindern gewußt, daß er kurz vor Beginn der Revision einen Geldbrief an das Betriebsamt Schneidemühl aufgab, der angeblich eine größere Summe enthielt, thatsächlich aber leer war und den er auf Grund des Posteinlieferungsscheins wieder zurückverlangen mußte. Später soll er von hier aus den fälligen Betrag dem Betriebsamt zugesandt haben. Das Ungewöhnliche dieses Vorganges führte zu Recherchen und schließlich zur Entdeckung der Unterschleife, die sich jedoch nur auf wenig mehr als 1000 Mk. belaufen sollen und aus der Kaution des Kr. reichlich gedeckt werden können.

Riesenburg, 22. Dezember. (Die Zuckersabrik Riesenburg) bendete heute die dritte Champagne mit einer Verarbeitung von 355 660 Ctr. Rüben (gegen 254 370 Ctr. im Vorjahre).

Neue, 23. Dezember. (Enthastet.) Der vor einigen Tagen in Haft genommene technische Direktor der hiesigen Zuckersabrik ist gestern bereits wieder aus der Haft entlassen worden.

Stuhm, 23. Dezember. (Ein großes Feuer) hat gestern hier das Gehöft des Herrn Schneider mit allem Inventar, dem ganzen ziemlich großen Viehbestande in Asche gelegt. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Ein Kind erlitt verschiedene Brandwunden.

Danzig, 23. Dezember. (Gläubigerversammlung.) Heute wurde der erste Gläubigertag in der Friedr. Charles Ulrich'schen Konkurs-sache abgehalten. Angemeldet sind bis jetzt 185 000 Mk. Forderungen, die aber bis zum Endtermin, 24. Febr. l. J., sich bedeutend erhöhen dürften. Die Altiva dürften sich auf etwa 6000 Mk. belaufen. Doch giebt Ulrich an, er hätte noch 162 000 Mk. in Californien und 11 000 Mk. in Texas zu erhalten. Die Zahlungsunfähigkeit will Ulrich aus den bedeutenden Zinsen herleiten, welche er bei seinen Geschäften zu zahlen hatte.

Königsberg, 22. Dezember. (Marzipan für einen Kriegsmilitär.) Zu der am 2. September cr. stattgehabten 200 jährigen Feier der Befreiung Orens von den Türken war auch eine Deputation der Offiziere des Grenadier-Regiments Kronprinz dort anwesend. Zum Andenken an den bei der Gelegenheit festlich verlebten Tag und in Anerkennung der überaus freundlichen und gastlichen Aufnahme, welche die Deputation gefunden, haben die Offiziere des Regiments dem österreichischen Kriegsmilitär zu Weihnachten einen riesigen Marzipanack überreicht, in dessen Mitte der preussische Helm und das österreichische Käppi dargestellt waren.

Fr. Stargardt, 21. Dezember. (Späte Sühne.) Der vor 5 Jahren von hier wegen betrügerischen Bankrotts flüchtig gewordene Kaufmann Adolf Müller ist endlich in Dessau ergriffen und in das hiesige Untersuchungsgefängniß abgeliefert worden.

Lokales.

Thorn, den 24. Dezember 1886.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat bestätigt den von der Gemeinde Nchnau zum Schulzen gewählten Eigenthümer Christian Freig, desgleichen die von derselben Gemeinde zum 1. resp. 2. Dorfgeschworenen gewählten Gastwirthe L. Hauer und Jacob Grimm, sämmtlich zu Nchnau, ferner die von der Gemeinde Stewlen zum 1. resp. 2. Dorfgeschworenen gewählten Besitzer Friedrich Schmidt und Karl Hammermeister und den zum 1. Schulvorsteher gewählten Besitzer August Sobke, sämmtlich zu Stewlen.

(Markenschuß.) Wir machen die Interessenten wiederholt darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 30. November 1877 ein eingetragenes Waarenzeichen von Amtswegen gelöscht wird, sofern seit der Eintragung zehn Jahre verfloßen sind, ohne daß eine Neuanmeldung erfolgt ist. Wer also im Jahre 1877 ein Waarenzeichen in das Handelsregister hat eintragen lassen, muß im kommenden Jahre die Anmeldung wiederholen, widrigenfalls er gewärtigen kann, daß ein beliebiger Dritter die herrenlos gewordene Handelsmarke annimmt.

(Einführung von Zins Scheinen der Preuss. Staatsschuld.) Nach einer Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden werden die am 1. Januar 1887 fälligen Zins Scheine (Koupons) bereits vom 24. d. Mts. ab sowohl bei der Staatsschulden-Tilgungskasse und den übrigen königlichen und Reichsbankanstalten eingelöst werden.

(Der Weichseltrajekt) findet bei Kulm per Dampfer statt. Bei Kurzbrad wird der Trajekt zur Zeit per Rahn bewerkstelligt.

(Der hiesige Lehrerverein) erledigte in einer vorgestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung die das Stiftungsfest betreffenden Fragen. Das Stiftungsfest wird am 8. Januar im „Wiener Café“ gefeiert werden. Zur nächsten Sitzung, welche am 15. Januar stattfinden wird, soll folgendes Thema zur freien Diskussion gestellt werden: „Vorzüge und Nachtheile der einlässigen Volksschule gegenüber der mehrklassigen.“

(Weihnachtsgabe.) Der Vaterländische Frauen-Verein hat vorgestern an hundert alte, bedürftige Leute Lebensmittel (Grüge, Straußen, Kaffee und dergleichen) vertheilt.

(Weihnachtsbesprechung.) In früheren Jahren wurden von der Armen-Direktion Eisen herumgeschickt zur Zeichnung von freiwilligen Spenden für eine Weihnachtsbesprechung von armen Kindern. In diesem Jahre nun hat die Stadtverordneten-Versammlung ein ähnliches Projekt abgelehnt, gleichzeitig aber der Armen-Direktion anheimgestellt, auf eine andere, weniger offizielle Weise die vielbewährte Wohlthätigkeit unserer Bürgerschaft für den gleichen Zweck in Anspruch zu nehmen. Es sind nun, in Folge eines Aufrufs in der Lokal-Presse, etwa 600 Mk. in Baar, sowie ein großer Posten Pfefferkuchen und Striegel eingegangen. Für den Gelobetrag wurden von der Armen-Direktion Schuhe, Stiefel, Holzpantoffel und mehrere Säde mit Nüssen und Nüssen angekauft. — In der hell erleuchteten Aula der Bürgerschule ging gestern der feierliche Akt der Verteilung dieser Gaben vor sich. Auf dem Podium stand ein Weihnachtsbaum, dessen Lichtstrahlen sich in den glänzenden Augen von 280 Kindern wieder spiegelten. Auch etwa 70 ältere Leute, die von den Armen-Pflegern als bedürftig und einer Weihnachtsgabe würdig bezeichnet worden, hatten sich eingefunden. Nachdem zwei Verse des Chorals „Dauchet ihr Engel, frohlocket ihr himmlischen Chöre“, begleitet von den rauschenden Klängen einer wohlgeübten Instrumentalmusik, abgesungen waren, befiel Herr Pfarrer Klebs die Kathedra und richtete warme, herzliche Trostsworte an die armen Kinder, denen der Stern von Bethlehem heute mit demselben Lichte leuchtet, wie den Reichen. Die Gnade, welche der Herr der ganzen Menschheit an diesem heiligen Tage wiederfahren läßt, muß unser Herz zu innigem Danke erheben. Und dieser Dank — so schloß der Herr Pfarrer — wird Gott am wohlgefälligsten sein, wenn ihr, liebe Kinder, denselben in Liebe und Gehorsam gegen eure Eltern und Lehrer befolgt. Thuet ihr das, so wird das Christkindlein stets unter Euch weilen, so wird Euch seine ewige Gnade lenken und leiten auf eurem ganzen Lebenswege. Nachdem noch ein Vers des Chorals gesungen war, wurden die Gaben an die heranrückenden Kinderschaaren verteilt.

(Anversämte Arme.) Ist heute durch Herrn Polizeikommissarius Finkenstein die Summe von 102 Mark in Beträgen von 10, 8, 6, 4 und 3 Mark verteilt worden und haben diese Liebesgaben viele Thränen, die im Hinblick auf ein freudloses Weihnachtsfest geflossen sind, getrocknet. Die Geldsumme hat sich einerseits aus Zuwendungen angeammelt, die der Herr Polizeikommissar bei vorkommenden Streisachen erhob und andererseits, allerdings zum kleineren Theile, aus freiwilligen Spenden, seitens einiger Bürger unserer Stadt.

(Der Fechtverein für den Stadt und Landkreis Thorn) dessen größere Arrangements sich hinsichtlich ihrer Reichhaltigkeit und Gebiegenheit einer lokalen Berühmtheit erfreuen, veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertage im Wiener Café zu Moder ein großes Weihnachtsfest. Das Programm, welches im Inseratentheile der heutigen Nummer veröffentlicht ist, verspricht neben einer Instrumental-Konzert, lebende Bilder und einen großen melodramatischen Chorgesang „Stille Nacht“. Mit einem Länzchen soll das Fest seinen Abschluß finden. Wir sind überzeugt, daß sich die Mitglieder und vielen Freunden des Vereins die gebotenen Genüsse nicht entgehen lassen werden.

(Für Kunstgenüsse) ist zu den Feiertagen hinreichend gesorgt. Im Stadttheater wird morgen als Festvorstellung das Scribische Lustspiel: „Frauentamp“ gegeben und darauf die Strauß'sche Operette: „Die schöne Galathee“ aufgeführt. Für die zweite Festvorstellung, am Sonntag, ist die Pöffe von Mannstädt: „So sind sie alle“ gewählt. Die Infanterie-Kapelle giebt morgen im Wiener Café-Moder ein großes Streichkonzert, bei welchem ein großes Tongemälde zur Darstellung gelangt und im Schützenhausaal wird an beiden Feiertagen die Pionier-Kapelle konzertieren.

(Treue Freundschaft.) „Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.“ — Kommt da ein armer Reisender zu einem hiesigen Bürger zur Mittagszeit und bittet um eine Gabe. Man glaubt, er habe den usuellen „warmen Böffel“ seit drei Tagen schon nicht im Magen gehabt und bietet ihm etwas zu essen an. Er erwidert aber, daß für heute sein Hunger schon an anderer Stelle gestillt sei, doch habe er einen hungrigen Kameraden und bittet, diesem die gereichte Speise zuzulassen zu dürfen. Das wird natürlich gern gewährt, und eilt holt der Reisende seinen Kameraden von der Straße herein, und freute sich sichtlich, einem Leidensgenossen thun zu können, was jedem Gefühlsmenschen Herzensfreude ist.

(Zugelaufen) ist bei Herrn Grundmann (Breitestraße) ein graues Huhn und auf der Bromberger Vorstadt ein brauner

Hund. Die Eigenthümer können sich im Polizei-Kommissariate melden.

(Polizeibericht.) Verhaftet ist 1 Person.

Kleine Mittheilungen.

Spandan, 20. Dezember. (Amerikamäde.) In den letzten Tagen langten hier größere Trupps von Leuten auf dem Lehrter Bahnhof an, welche sich auf der Rückreise von Amerika nach ihrer früheren Heimath befanden. Gestern belief sich die Zahl solcher Amerikamäden auf ca. Hundert.

Frier, 18. Dezember. (Eisenbahn-Unfall.) Zwischen den Stationen Erdorf und Philippshelm der Eifelbahn entgleiste gestern Abend der von Köln kommende Personenzug, wodurch drei Personenwagen erheblich beschädigt wurden. Reisende wurden glücklicherweise nicht verletzt. Das Geleise war während des heutigen Tages nicht fahrbar. Da jedoch die Bahnstrecke zweigleisig ist, so hat der Betrieb keine erhebliche Störung erlitten.

London, 21. Dezember. (Im Campbell'schen Ehecheidungsprozeß) erkannte die Jury, der Ehebruch seitens des Lords oder der Lady Campbell sei nicht bewiesen, der Ehecheidungsantrag daher zurückzuweisen.

Männigfaltiges.

(Ein Beispiel für die kleinen Leiden), die bei den jetzigen Schneeverwehungen mit untergelaufen sind, liefert ein Brief, den die Magdeb. Btg. aus dem Kreise Wangleben erhält. Der Humor des Briefschreibers hat etwas Krampfhaftes, aber das Bild ist doch anschaulich genug. Der Brief lautet: Lebende Mütter, sorgsame Väter und ein zärtlicher Bräutigam bildeten die Reisegesellschaft, welche am 20. d. die Rückreise von Magdeburg nach der Heimath, einer kleinen Station einer Sekundärbahn antraten. Sie hatten dem Weihnachtsmann ihren Besuch abgebetet; schwer beladen und frohen Herzens steuerten sie heimwärts; aber es kam anders, als sie dachten. Mutter Holle mit Dadel Blasius im Bunde hatten einen Durchsicht hinter der Station Blumenberg mit frischen weißen Dauen angefüllt und plötzlich — ein sanfter Stoß ohne Erschütterung, noch ein schwacher Versuch des schraubenden Dampfrosses, — dann — allgemeine ahnungsvolle Stille. Die Nacht war finster, die Uhr war 1/9. Ein Versuch, aus dem Gefängnis, ins Freie zu gelangen, hatte nur den Erfolg, daß man die Thüren nicht wieder schließen konnte, denn der Schnee stand mauerartig um den Zug herum. Man konnte weder vor- noch rückwärts, eingeklinkt in drangvoll fürchterlicher Enge! Die Lage wurde ungemüthlich. Die Uhr war 11, der Humor sank auf 0,5, der Magen begann zu knurren. Blutenden Herzens entschlossen sich die Damen, um ihren Kindern eine gesunde Mutter zu erhalten, die Konfitüren, welche für die Kleinen bestimmt waren, — selbst zu essen. Die Uhr zeigte Mitternacht — keine Rettung — es wurde 1/1 — keine Hilfe. Da endlich um 1 Uhr Geräusch — Stimmen — Bewegung — aber was war das — der Weihnachtsmann mit Knecht Ruprecht in leibhaftiger Gestalt: Es waren die tapferen Gatten, welche, die Gefahr ahnend, sich mit Portwein, Wurst u. bewaffnet auf den Weg gemacht hatten, um ihre Frauen zu erretten. Der Humor stieg plötzlich auf 100. Die Kräfte stiegen. Die Schaufel und der Besen bildeten bald einen schmalen Gang, man zwängte sich hindurch, erreichte die Hülf bringende Lokomotive. Das alte treue Thier zitterte vor freudiger Aufregung über die ungewohnte lebenswichtige Last, so daß der bittende Ruf der Damen: „Beste Lokomotive, plage nur heute noch nicht!“ seine Berechtigung hatte. Noch wenige Minuten, und die rettende Station war erreicht.

(Ein Studenten-Ull) wurde dieser Tage in der Vorhall' der Wiener Universität aufgeführt. Auf dem schwarzen Bretter der Universität war eine Kundmachung erschienen, daß das Mitnehmen von Hundten den Studenten verboten sei. Um 11 Uhr, wo der Kouleurbummel stattfand, erschien nun ein Student mit einem prächtigen Kater, den er an einer langen Kette im Besitzbilde der Universität spazieren führte. Man kann sich das Halloh der Studenten denken, als diese das Thier an der Kette sahen, welches sich in seiner Rolle nicht sehr gefiel und allerhand Sprünge machte. Unter stürmischer Heiterkeit folgten die Studenten diesem Schauspiel, bis des Hauses redlicher Hüter, der Universitätsportier, erschien und den Studenten aufforderte, den Kater wegzuführen. Der Student verwies jedoch auf das Plakat des Rectors, welches nur verbiete, Hunde mitzunehmen; von Katzen sei nicht die Rede. Das war ein schwieriger Fall für

den Portier, der sich nunmehr in die Rectoratskanzlei begab, um eine Verfügung des akademischen Oberhauptes einzuholen. Der Rector war aber nicht anwesend. Mittlerweile war jedoch der Student mit dem Kater freiwillig abgezogen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Dezember.

| | 23. 12. 86 | 24. 12. 86 |
|--|------------|------------|
| Fonds: festlich. | | |
| Russ. Banknoten | 188 | 188—30 |
| Warschau 8 Tage | 187—45 | 187—60 |
| Russ. 5% Anleihe von 1877 | 98 | fehlt. |
| Poln. Pfandbriefe 5% | 57—90 | 58—10 |
| Poln. Liquidationspfandbriefe | 54—70 | 54—60 |
| Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2% | 98—50 | 98—70 |
| Pöfener Pfandbriefe 4% | 101—50 | 102 |
| Oesterreichische Banknoten | 161—60 | 161—70 |
| Weizen gelber: April-Mai | 166—25 | 166 |
| Mai-Juni | 167—25 | 167 |
| Ioto in Newyork | 90 | 90 1/2 |
| Roggen: Ioto | 129 | 128 |
| Dezemb.-Januar | 130 | 129—75 |
| April-Mai | 132 | 131—75 |
| Mai-Juni | 132—25 | 132 |
| Rübsl: April-Mai | 46—20 | 46—30 |
| Mai-Juni | 46—50 | 46—60 |
| Spiritus: Ioto | 37—40 | 37—50 |
| Dezemb.-Januar | 38—10 | 37—90 |
| April-Mai | 39—10 | 39—10 |
| Juni-Juli | 40—10 | 40—10 |
| Discont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt. | | |

Handelsberichte.

Danzig 23. Dezember. Getreidebörse. Wetter: Klare schönes Frostwetter. Wind: SO.

Weizen. Für inländischen Weizen war gute Kauflust zu vollen letzten Preisen, Transit ruhig und ziemlich unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt besetzt 126 7/8 pfd. 147 M., bunt 128 pfd. 152 M., gutbunt 131 pfd. und 133 1/2 pfd. 154 M., hellbunt 129 pfd. 153 M., 129 pfd. u. 131 1/2 pfd. 154 M., fein hochbunt 134 pfd. 160 M., Sommer 130 pfd. u. 132 pfd. 155 M., 136 pfd. 153 M., per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen 127 pfd. 147 M., bunt 128 pfd. u. 128 9/16 pfd. 149 M., 130 pfd. 150 M., gutbunt 129 pfd. 150 M., 130 pfd. 152 M., hellbunt 128 pfd. 149 M., 127 8/16—129 pfd. 150 M., fein hellbunt 128 pfd. 152 M., glasig 126 pfd. 150 M., 129 3/8 pfd. 151, 152 M., fein hochbunt 130 pfd. und 131 pfd. 154 M., 133 1/2 pfd. 155 M., fein hochbunt glasig 133 pfd. 156 M., per Tonne. Termine Dezember 149 50 M. bez., April-Mai 149 50 M. Br., 149 M. Gd., Mai-Juni 150 50 M. Br., 150 M. Gd., Juni-Juli 151 50 M. Br., 151 M. Gd., Juli-August 152 50 M. Br., 152 M. Gd. Regulirungspreis 148 M.

Roggen in inländischer Waare reichlicher zugeführt, mußte etwas billiger abgegeben werden. Transitroggen behauptet seinen bisherigen Werth. Bezahlt ist für inländischen 122 3/8 pfd. 112 50 M., 126 7/8 pfd. 111 50, 112 M., 128 1/2 pfd. bis 131 pfd. 111 M., 131 pfd. 110 M., polnischer zum Transit 116 pfd. und 117 pfd. 98 M., Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 119 M. bez., transit 99 50 M. bez. Regulirungspreis inländ. 112 M., unterpolnisch 98 M., transit 97 M.

Safer inländischer 106 M. per Tonne bezahlt. Erbsen inländische Mittel- 120, 125 M., polnische zum Transit Koch- 132 M., Mittel- 107, 108 M., Futter- 105, 106 M. per Tonne gehandelt. Pferdebohnen inländische 118 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco 36 50 M. bez.

Rönigsberg, 23. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt. ohne Faß. Loko 37,50 M. Br., 37,25 M. G., 37,25 M. bez. pro Dezember 37,50 M. Br., 37,00 M. Gd., — M. bez., pro Dezember März 38,00 M. Br., 37,50 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 39,25 M. Br., 38,75 M. Gd., — M. bez., pro Mai-Juni 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd., — M. bez., pro Juni 40,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juli 41,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro August 41,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Lieferung per morgen 37,25 M. bezahlt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Dezember 0,80 m.

Während der Weihnachtsfeiertage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Montag, 27. d. Mts. Abends.

Herrngamaschen
empfehlen billigst
Johann Witkowski.
Suche vom 1. Januar 1887 Stellung
als **Wirthschafter.**
Gef. Off. bitte unter J. R. postlagernd
Dittloschin.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt,
Zahnfleisch sofort entfernt, angestochte
Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn Stephan.

**Neue auch gebrauchte
Billards**
in allen Größen billig zu verkaufen.
E. Kluge, Katharinenstraße 207.

**Alte und neue
Geldschränke**
empfehlen **Franz Zähler**
Eisenhandlung in Thorn.
Rustschgrüne und blaue
Zuche
zu Schittenbezügen u. Pelzdecken
empfehlen
Carl Mallon, Mts. Markt 302.

Mit dem heutigen Tage er-
richte ich eine **alleinige
Niederlage** des berühm-
ten und echten
Münchener Bieres
der Aktien-Brauerei zum
„**Bairischen Löwen**“.
Ich gebe dieses vorzügliche
Bier in kleineren u. größeren
Gebinden u. Flaschen außer
dem Hause ab.

**Baumgart's
Restaurant.**

**Arenz Hôtel
Spatenbräu.
Pavillon.**
Elegant eingerichteter
Ausicht nach der Weichsel.

Jakobsstraße 230 ist die von
Herrn Br.-Lieut. Baumgardt
bewohnte I. Etage (4 Zimmer u. Zu-
behör) vom 1. April verfehlungshalber
zu vermieten. Runne auf dem Hofe.
Näheres bei Lehrer **Ohll,** 3 Treppen.
I Wohnung für Mark 180 zu verm.
H. Thilo, Gr. Moder, vis-à-vis
der Sichtschen Fabrik.
Weißestr. 77 sind 3 Stuben,
Küche nebst Zu-
behör zu vermieten.

Wiener Café-Mocker.
Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Grosses

Streich-Concert
der Kapelle des
8. Pomrn. Inf.-Regiments Nr. 61.
„**Weihnachtsmarkt**“
Volka v. Fliege.
„**Frohlige Weihnachten**“ *)
Großes Tongemälde v. Ködel.

*) 1. Am heiligen Abend. 2. Schnee-
fall. 3. Blinder Leiermann vor der
Thür. 4. Knecht Ruprecht kommt.
5. Der Tannenbaum. 6. Stille Nacht.
7. Der Festmorgen bricht an. 8. Was
das Christkind bescheert hat. 9. Spazier-
gang. 10. Vor der Hauptwache. 11.
Papa's Mittagsschläfchen. 12. Was
Papa nicht sehen darf. 13. Schlitten-
fahrt. 14. Auf dem Tanzboden. 15.
Gute Nacht.
Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche,
Entree und Zubehör zu verm.
beim Bauunternehmer **O. Roessler**
Gr. Moder, bei der Sichtschen
Fabrik.

Eine Wohn-, bestehend aus 6 Zim.,
Pferdestall, Bürschengelass nebst
Zubehör, ist von sogleich oder vom 1.
Oktober zu verm. Neuf. Markt 257.
Zu erst. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.
E in möbl. Zimmer billig zu verm.
Heiligegeiststraße 175, part.
E in fein möbl. Zimmer zu vermieten.
Gerechtesstraße 122, 3 Treppen.

**Schützenhaus-
Saal.**

Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Streich-Concert
(ernsten Inhalts)
von der Kapelle des Pomrn. Pionier-
Bataillons Nr. 2.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.

Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Streich-Concert
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.
H. Reimer, Kapellmeister.

Eine Wohnung II. Etage, 4 Zimmer,
Küche und Bodenraum, Hohe Gasse
66/67 im Museum, sofort zu vermieten.
Bedingungen zu erfragen bei Herrn
B. Hozakowski, Brückenst. 13.

Täglicher Kalender.

| | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonabend |
|-------------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|----------|
| 1886. | | | | | | | |
| Dezember . | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — 25 |
| 1887. | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| Januar . . | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 |
| | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 |
| | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 |
| | 30 | 31 | — | — | — | — | — |
| Februar . . | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |

I Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst
Zubehör vom 1. Oktober für den
Preis von 180 Mark zu vermieten.
Thilo, Gr. Moder,
vis-à-vis der Fabrik von Sichts u.

I Wohnung in der Schülerstr. 412,
III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinett,
helle Küche, Ausguss und Zubehör, ist
vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei
J. Dinter, Schülerstr. 414.

Stube und Alkoven nebst Zubehör
sodort z. vermieten. Buttersr. 146.
W. Goetze.

Weißestr. 77 ist die II. Etage im
Ganzen oder getheilt zu verm.
Brückenstraße 19 ist die I. Etage,
ganz oder getheilt, zu vermieten.
I mbl. Zim. z. verm. Gerechtesst. 118 2 E. v.

**Stadt-Theater
in Thorn.**
(Direktion **E. Hannemann**.)
Sonabend, 25. Dezbr.

**Erste Festvorstellung
Frauenkampf**
Luftspiel in 3 Akten von Scribe.
Zum Schluß:

Die schöne Galathee
Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.
Sonntag den 26. Dezbr.
**Zweite Festvorstellung
So sind sie Alle**
Große Posse mit Gesang in 3 Akten
von W. Mannstädt.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Chauffee-
Erhebung auf den der Stadt Thorn
gehörigen vier Chauffeestrecken, nämlich
der sogenannten
Bromberger
Culmer
Lissonitzer und } Chauffee
Leibfischer

auf das nächste Etatsjahr 1. April
1887/88, haben wir einen Lizitations-
termin auf

Freitag, 14. Januar 1887

Vormittags 11 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungs-Saal im
Rathhause — 2 Treppen hoch — an-
beraumt, zu welchem Pachtbewerber
hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, — von welchen
gegen Kopialien Abschriften erteilt
werden — liegen in unserem Bureau I.
zur Einsicht aus. Jede Chauffee wird
besonders ausgeschrieben.

Die Bietungs-Kautions beträgt für
jede der vier Chauffeen 600 Mk.
Thorn den 21. Dezember 1886.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns **Sigmund
Hausdorf** zu Thorn ist zur Prüfung
der nachträglich angemeldeten Forde-
rungen Termin auf den

30. Dezember 1886

Vormittags 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier-
selbst, Terminzimmer Nr. 4, anbe-
raumt.

Thorn den 23. Dezember 1886.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Vom **Donnerstag den 23. De-
zember d. J.** werden während der
Unterbrechung des Weichseltrajekts bis
auf Weiteres zwischen dem Bahnhof
Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt
wieder täglich Personenzüge nach fol-
gendem Fahrplan verkehren:

| | | | |
|-------------------|---------------------|--------------------|--------------------|
| Thorn-Bahn. Abf.: | 12 ²⁰ R. | 1 ³¹ R. | 4 ² R. |
| " Stadt. Anf.: | 12 ³⁵ R. | 1 ³⁷ R. | 4 ⁸ R. |
| " Stadt. Abf.: | 12 ¹⁴ R. | 1 ¹⁶ R. | 4 ¹⁷ R. |
| " Bahn. Anf.: | 12 ⁵⁰ R. | 1 ⁵² R. | 4 ²³ R. |

Dieselben befördern Personen nur in
dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von
5 Pfennig pro Person, auch werden
für 2 Tage gültige Billets zur ein-
maligen Hin- und Rückfahrt zum Preise
von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahn-
hof auch Schülerbillets zur beliebigen
Hin- und Herfahrt für den Tag der
Lösung zum Preise von 10 Pfennig
ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in ge-
wöhnlicher Weise an den Billet-Verkauf-
stellen statt und ist die Expedition des
Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.
Die Benutzung der übrigen fahrplan-
mäßigen Züge zu den ermäßigten
Preisen bleibt nach wie vor gestattet.
Thorn den 23. Dezember 1886.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

**Hypotheken-
Capitalien!**

zu denselben Bedingungen, der-
selben Beleihungsgrenze, wie
solche von Berliner, Bremer,
Kostocker &c. Agenten durch
Annoncen und Zuschriften em-
pfohlen werden, werden für
eine Provision von 1/2% bis
300,000 Mark, 1/4% für höhere
Summen in kürzester Zeit be-
schafft. Georg Meyer-Thorn.

Bei Husten das Beste!

**Spitzwegerichsaff-
Honigbonbons**

von **J. Graef** in Nisbach.
Packt zu 20 Pfennig.
Stets frisch zu haben in der Konditorei
von **A. Wiese-Thorn.**

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist nach den neuesten Forschungen durch
seine eigenartige Composition die **einzig**
medizinische Seife, welche **sofort**
alle Hautunreinlichkeiten, **Mit-**
esser, Finnen, Rötze des Ge-
sichts und der Hände beseitigt und
einen blendend weißen Teint erzeugt.
Preis a Stück 30 und 50 Pf. bei
Adolf Loetz.



R. Schultz

Klempnermeister

Neustädt. Markt 145



empfehlen sein reichhaltiges Lager von **Lisch-, Wand- und Hängelampen**,
sowie **Haus- und Küchengeräten** zu den billigsten Preisen. Beson-
ders mache noch auf meine **hellbrennenden Orientbrenner**, auf jede
Hänge- und größere Tischlampe passend, alle bisherigen Brenner über-
treffend, aufmerksam.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt.

„Zur Holzbörse“

Araberstrasse vis-à-vis Arenz Hôtel.

Hiermit empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum meine
gut eingerichteten Fremdenzimmer
zu billigen Preisen.

Gleichzeitig bringe meine **Restauration**, in welcher ich wie be-
kannt **nur gute Speisen und Getränke** führe, in freundliche Er-
innerung.

A. Laechel.

Braunschweiger

Gemüse.

Stangenspargel . . . Büchse 2,00.
Brechpargel " " 1,25.
Tunze grüne Erbsen " " 1,25.
Schnittbohnen " " 0,80.

Bei Entnahme von 5 Büchsen tritt
Preisermäßigung ein.

L. Dammann & Kordes.

Die
Kunst- und
Handelsgärtnerei
von
Rudolph Engelhardt
Thorn
Alt-Culmer-Vorstadt 158/59

empfehlen eine reichhaltige Auswahl
blühender Topfgewächse und Blattpflanzen,
Souquets, Haargarnituren, Brautkränze, Sarg-
dekorationen &c. Uebernahme von Zimmer-
und Saal-Decorationen.

Die
Kunst- und Handels-
Gärtnerei
von
H. ZORN

empfehlen **blühende Topfgewächse**
sowie **Matart-Bouquets**,
**trockene Kränze, Kissen, Füll-
hörner u. Körbchen** in reichhaltiger
Auswahl zu soliden Preisen.

20 " Orientbrenner

(mit 14 " Bassinschraube)

passen ohne Veränderung.
Besondere Vorzüge:

Ein einziger Docht.
Rein Schießschrauben desselben.
Größte Leuchtkraft.
Bequeme Handhabung.
Vollständig geruchlos.
Bedeutend billiger als Gas.

Adolph Granowski, Klempner-Meister.
Elisabethstraße 85.

Für gefallene Pferde, die
ich abholen lasse, zahle ich
bis auf Weiteres **Mk. 5 — 6**, für
Pferde, die mir auf meine Abdeckerei
geführt werden **Mk. 8 — 9**.

Liedtke, Abdeckereibesitzer,
Culmer-Vorstadt 80.

Gut gebrannte Ziegel giebt billigtst ab
S. Bry, Ziegelei Gremboezyn.

Hempler's Hotel.

**Herren-, Damen- &
Kinderstiefel**

zu **äußerst billigsten Preisen**
empfehlen

J. Witkowski.

Damenlederstiefel von 5 Mark an.

Empfehle meine in eigener Werkstatt gearbeiteten

Waschlederhandschuhe,

weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Renntierleder;
sowie

Beinkleider und Reitbesätze

in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Renntierleder.

Bestellungen nach Maß werden **sofort** ausgeführt, wie
auch das **Waschen** und **Färben** der Handschuhe gut und schnell.
Hochachtungsvoll

F. Menzel
Sandschuhmacher u. Wandagist,
Thorn, Butterstrasse 145.

Capitalien

auf Hypotheken zur 1. Stelle
in Russ. Polen placirt unter günstigen Bedingungen

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstrasse Nro. 13.

**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Lager**

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfehlen

K. Schall,
Tapezierer und Decorateur, Schülerstraße.

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.
Berlin, Leipzigerstr. 114.
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.
Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen
für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abchriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst
besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu
einer Toilette Maß nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte,
so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des
wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jeden-
falls anerkannterwerthe ist.
Berlin, 24. August 1886. gez. **E. Ebner,**
gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche
Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch
wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeug-
niß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres
Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.
Berlin, den 13. August 1886.
gez. **August Immenhausen,**
Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen
wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung
„Agentur“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

Gummischuhe

(um den Artikel zu räumen) verkauft
zu billigsten Preisen

Johann Witkowski,
Kulmerstraße.
Hôtel
„Zum Kronprinzen“
(Podgorz).
Sonntag, am 2. Feiertag:
Großes
Tanzvergnügen
von 4 Uhr Nachmittags ab.
Trenkel.

Möcker
Wiener Café.
Sonnabend,
1. Jan. 1887:
Grosser
Maskenball!

Aufführung einer Polonaise
durch „Bettelstudent“ in seinem National-
Kostüm. Mit neuer Musik und glän-
zender neubeschaffter Ausstattung.
Um 10 Uhr:

Der Trompeter von Säckingen.
Neu! Große Soloscene mit Neu!
glänzenden Kostümen.
Nach der Demaskierung:
**Blündern eines großen
Weihnachtsbaumes.**

Anfang Abends 8 Uhr.
Entree: Maskirte Herren 1 M.
Damen frei. Zuschauer à Person 50 Pf.
Garderoben sind bei **C. F. Holmann,**
Gr. Gerberstraße 286 I., und im Ball-
lokale von 7 Uhr Abends ab in reicher
Auswahl zu haben.
Hierzu ladet ergebenst ein
Das Comité.

**Volks-
Garten.**
Sylvester
den 31. Dezbr.
Abends 8 Uhr
Erste Grosse Erste
Masken-Redoute
bei
Eröffnung des Wintergartens
verbunden mit
großer Verloosung.
Alles Nähere die Anschlagzettel.
Das Comité.

Fecht-Verein
für
Stadt- u. Landkreis Thorn.
**Großes
Weihnachtsfest**
am 2. Weihnachtsfeiertage
im
Wiener Kaffee.

**Großes
Instrumental-Concert**
mit auserwähltem Programm,
ausgeführt von der Kapelle des
8. Pomrn. Inf.-Regts. Nr. 61
unter Leitung ihres Kapell-
meisters **Herrn Friedemann.**

Die Geburt Christi,
großes lebendes Bild mit extra
hierfür gefertigten Kostümen
und Malereien.

Große Aufführung des Weihnachts-
liedes „Stille Nacht“,
gesungen von einem gemischten
Chor, bestehend aus 60 Per-
sonen, und mit Instrumental-
Begleitung.

**Feenhafte Beleuchtung
zweier Weihnachtsbäume.**

Der Saal ist in einen Wintergarten
umgewandelt.

Zum Schluß
ein Tänzchen.

Trotz der bedeutenden Unkosten
ist das **Entree für Erwach-
sene auf nur M. 0,50 u.
für Kinder auf M. 0,20**
gestellt. Jedes Kind er-
hält ein Gewinnlos.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere die Programm.

**Der Vorstand.
Das Fest-Comité.**

Viederfranz.
Sylvestervergnügen.

Eine Wohnung und
Pferdestall
ist von sof. z. verm. **Wache Nr. 19.**

Hierzu Beilage und illustr.
Unterhaltungsblatt.